

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Februar Mark 13.00 — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr 13.00. — zusätzl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Mt. — Extratante 50 bei der Oberamtspartasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum Mt. 80 —, auswärts Mt. 90 —, = Reklamzeile 220 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ankaufstellung werden jeweils 10 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Rücksichtnahme weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 42

Februar 1923

Wildbad, Dienstag, den 20. Februar 1923

Heftzahl 178

58. Jahrgang

Ruhr-Terror

Wo bleibt die Gegenpropaganda?

Erinnert man sich noch der französischen Greuelpropaganda während des Weltkrieges? Sie setzte mit Beginn des Völkerringens ein und beschäftigte sich eifrig mit dem Vertrieb von Heftbildern und Schmähpostkarten, mit Fälschungen von Photographien und der Herstellung von Haffilms. Sie wurde gekrönt durch eine Ausstellung, ein „Greuelmuseum“. Ein trüber Strom von Lüge und Fälschung ergoß sich über die Länder der Entente und der Neutralen. Der große Erfolg war das — Schuldittat des Versailleser Vertrags.

Deutschland hat jener Giftmischerlei eine zwar sehr gründliche, aber wenig wirksame Aufklärungstätigkeit entgegen gesetzt. Während des Krieges arbeitete eine deutsche „Mißtäteruntersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts“; sie gab eine Zeitschrift heraus über die Verbrechen, die Frankreich gegen die Genfer Konvention beging. In zwei dicken Bänden wurde ein genau gesichtetes, auf seine unbedingte Zuverlässigkeit gewissenhaft geprüftes und ausgewähltes Beweismaterial zusammengetragen: 513 Nummern, die jeden Leser schauern machen. Aber wer las die beiden dicken Bände? Auch im Auswärtigen Amt in Berlin wurde eine sogenannte Greuelkommission eingerichtet, die alles einschlägige Material sammelte und ungeheure Akten häufte. Lange schlummerte das Papier in den Schubfächern der Wilhelmstraße, hat den Gegnern als empörte Anklage auf ihre infamen Beschuldigungen ins Gesicht geschleudert zu werden. Erst sechzehn Monate nach dem Krieg, als es viel zu spät zur Gegenpropaganda war, entschloß man sich, dieses Archiv zu öffnen. Wäre das Material auch nur während des Waffenstillstands da bekannt geworden, wo die französische Propaganda die Sinne verwirrt hatte, besonders in Amerika, dann wären manchen die Augen aufgegangen, der noch an das Märchen von der „Barbarei der deutschen Hunnen“ und von der hehren Menschlichkeit der Franzosen glaubte. Und in Versailles hätte der Tiger Clemenceau die 14 Wilsonpunkte nicht mit seinen scharfen Krallen zerschneiden können.

Wie steht es heute? Will man in den Kämpfen und Wirren des Ruhrkriegs nicht aus jenen Erfahrungen lernen? Frankreich hat zur Unterstützung seines Raubfeldzugs eine vielseitige Propaganda eingerichtet. Es bearbeitet mit Flugchriften und Plakaten nicht nur wieder die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet, sondern es weiß auch für die heimliche Öffentlichkeit und für das abwartende Ausland trefflich zu illustrieren, wie bodig und heimtückisch die Westfranken seien und wie notwendig ein energisches Vorgehen der französischen Generale werde. Das abscheuliche Bild des Pariser „Journal“ über die würgende Zollgrenze („Wenn ihr's so haben wollt!“) ist in vielen deutschen Zeitungen zur Kennzeichnung der wahren Absichten Frankreichs wiedergegeben worden. Aber dies war nur ein erster kleiner Schritt der Gegenpropaganda. Der furchtbare Terror, den das französische Heer seit einigen Tagen im Ruhrgebiet bewirkt ausübt, erfordert eine planmäßige Gegenbewegung. Gewalt kann eine wehrlose Einwohnerstadt gegen Tanks und Panzer nicht anwenden. Es bleibt ihr nur der Hilseschrei des Gepölnigten. Man sammle eine Darstellung der Gewalttaten. Man bringe kurze, nur durch Tatsachen wirkende Berichte zusammen, verhefe sie mit Hinweisen auf Belege, die gesondert zusammengestellt und von Vertrauensleuten neutraler Staaten nachgeprüft werden können. Nur zwei Beispiele, nicht die schlimmsten, aber aufregend genug: Am 15. Februar mittags wird in Essen der Kaufmann Otto Steinbach von einem belagerten Offizier auf der Straße verhaftet, weil er ihm kein Feuer für seine Zigarette geben wollte. Nach Stillung einer Ration von 100 000 Mt. wird Steinbach entlassen mit der Bemerkung, daß er wegen „unfreundlichen Benehmens“ gegen die Besatzungsarmee vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde. Das Kriegsgericht wird sich vielleicht erheben, man in dieser Gemeinheit zusammenzutreten, aber die 100 000 Mt. werden verschwendet. Am 16. Februar wurde der Oberamtsrat Wilhelm Thon ohne Grund von einem französischen Mißbräutchen überfallen und durch Schüsse schwer verletzt. Thon, dem bei dem Überfall 27 000 Mt. abhandeln gekommen sind, liegt im Krankenhaus. Als dritten Fall nehme man den unter Blankfeld ermittelten Bericht der „Frankfurter Schicksal“ über ihre Verhaftung durch die Besatzung. Das Material ist bald die Pflaume der Ruhr-arena. Man verstaube sie nicht in Archiven! Man rufe sie in alle Welt hinaus! —er.

Tagespiegel

Die Reichsregierung hat in Paris, London und Brüssel eine scharfe Protestnote gegen die Massenandienung deutscher Beamter aus dem besetzten Gebiet übergeben.

Trotz des bekannten Ministerverbots im Ruhrgebiet waren Reichsminister Gröner und der preussische Innenminister Seegering im Ruhrland und verhandelten mit Eisenbahnern und Arbeitern.

Unter den weiteren zahlreichen Ausgewiesenen, Verhafteten und Verurteilten der letzten Tage befindet sich auch der Tüßeldorfer Regierungspräsident Gröner.

An Gassenkirchen begingen die Franzosen schwere Mäuerereien und Exzesse an Privatpersonen.

England und Frankreich verhandeln in Aden auf neue über Transporte auf den Linien der englischen Besatzungszone.

welt unter die Hälfte des Wertes gesunken, den er um die letzte Monatsmitte erreicht hatte. Die Effektenkurse an der Börse sind fast durchwegs halbiert. Die Hauspekulanten gehen mit tiefbetäubten Nerven einher. Aber die arbeitende und verbrochene Bevölkerung kann nicht aufatmen! Denn die Preise sinken nicht oder doch ganz unmerklich. Man hört von scharfen Maßnahmen in der Textilindustrie. Wer jedoch verbrauchte Kleider ertragen müßte, kann nicht in die Hände gehen. Die sind noch wie vor angefüllt von Ausländern, und neuen tüchtigen Landesleuten, die bei der letzten Hausse ihr Schicksal ins Trockene gebracht haben und sich jetzt bei irrtümlichen Preisen immer noch „in wenig eindenken“. Man sieht im Schaufenster: Butter billiger! Schmalz herabgesetzt! Bei näherem Zusehen ist es minderwertige Ware, die von den besten Firmen anlässlich abgestoßen wird. In der Produktenbörse sind die Getreidepreise erheblich zurückgegangen. Die Devisenstürze haben es zuwege gebracht, daß die Weltmarktparität von Weizen und Roggen überschritten ist, so daß es sich wieder lohnt, Getreide auf dem Weltmarkt zu beschaffen. Die Einfuhrhändler sind auch bereits eifrig an der Arbeit. Sie können die Gefährlichkeit um so eher bemerken, als der letzte Frachtfah von Amerika nach Europa in Höhe von 8 Cents für 45 Kilogramm billig erscheint. Dazu kommt, daß demnächst auch das argentinische Getreide der letzten Ernte wieder auf dem Weltmarkt erscheinen und einen Druck auf die Auslandspreise ausüben wird.

Und doch: Das deutsche Brot wird teurer! (Berliner Marktbrot 800 Mark). Die Fleischpreise sind nur im Großhandel ein klein wenig gesunken. Im Laden merkt man nichts davon. Weite Kreise der Bevölkerung sind in ihrer Lebenshaltung heute genau so gedrückt wie vor der Marktlückung der Reichsbank. Welches sind die Gründe dieser traurigen Erscheinung? Berliner Verbraucherkreise haben sich beim Magistrat über die weitere Verteuerung des Brotes beschwert. Das Ernährungsamt der Stadt Berlin teilt mit, daß der Brotpreis eine zwangsläufige Folge der sehr erheblichen Erhöhung des Kohlenpreises sei. Der Zentner Breitreits ist um 2670 Mt. erhöht worden. Am 20. Februar tritt eine abermalige Verteuerung der Kohlen in Kraft. Hier liegt also die Wurzel des Übels. Die Betriebe des Staats müßten eben beim Preisabbau mit gutem Beispiel vorangehen. Das tun sie, soviel man sieht, leider vorläufig nicht. Die 100proz. Erhöhung der Gültartarife, die in aller nächster Zeit eintritt, ist wohl nicht dazu angetan, eine Verbilligung der Lebensmittel herbeizuführen. Die von außerhalb nach den Städten verfrachtet werden. Ebenso ist die für den 1. März bevorstehende abermalige Verdoppelung der Postgebühren höchst unzeitgemäß. Dazu kommt noch, daß die Handlungskosten im Großhandel wie im Kleinhandel in den letzten Wochen außerordentlich gestiegen sind. Die Gehälter müssen weiter steigen, denn sie stehen immer noch weit hinter dem neuen Wert der Mark zurück. Hunderttausende von Angestellten, Kleingewerbetreibenden, Beamten, geistigen Arbeitern können nachweisen, daß ihr heutiges Einkommen, in Goldmark umgerechnet, immer noch einen erschreckend kleinen Bruchteil ihres schon vor der Geldentwertung sehr bescheidenen Gehalts ausmacht, daß sie Bekker und Hungerleider geworden sind. Sie werden mit dem Preisabbau nicht den Anfang machen können. Jedenfalls: kommt der Preisabbau, so wird er ein sehr schmerzhafter und langwieriger Prozeß sein.

Vermögenssteuer und Zwangsanleihe

Der Steuerauschuß des Reichstags nahm die vom Unterausschuß gemachten Vorschläge an, wobei sich jedoch die Ber-

treter aller Parteien ihre endgültige Stellungnahme für die zweite Lesung vorbehalten. Nach den Vorschlägen des Unterausschusses werden sämtliche Grenzzahlen im Vermögenssteuergesetz gegenüber der Regierungsvorlage verdoppelt, so daß also die steuerfreie Grenze von 200 000 auf 400 000 Mark erhöht wird. Der Tarif für die Vermögenssteuer wird für die natürlichen Personen folgendermaßen festgesetzt:

Für die ersten angefangenen od. vollen	1 Million	Mt.	1 vom Tauf.
Für die weitere	1	2	1/2
1	3	3	1/2
1	4	4	1/2
4	8	5	1/2
8	12	6	1/2
12	12	7	1/2
20	20	8	1/2

über hinaus

Das Gesetz über die Zwangsanleihe wird dahin abgeändert, daß der Zeichnungspreis beträgt: für die im Juli 1922 gezeichnete Zwangsanleihe 94 v. H., im August 96 v. H., im September 98 v. H., für die vom 1. Oktober 1922 bis 31. März 1923 gezeichnete Zwangsanleihe 100 v. H. des Nennwerts. Zwangsanleihebeträge, die bis zum 31. August 1922 unter Bezahlung des Zeichnungspreises gezeichnet worden sind, werden auf den endgültig zu zeichnenden Zwangsanleihebeträg zum doppelten Nennwert angerechnet. Der Tarif für die Zwangsanleihe der natürlichen Personen wird folgendermaßen festgesetzt: Von den ersten 400 000 Mark des Vermögens 1 v. H., von den nächsten 600 000 2 v. H., von den nächsten 1 Million Mark 4 v. H., von den nächsten 1 Million Mark 6 v. H., von den nächsten 1 Million Mark 8 v. H. und darüber hinaus 10 v. H.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats

Gegen Zwangswirtschaft und Getreidekreditgesellschaft

Berlin, 19. Febr. In der zweiten Sitzung des Landwirtschaftsrats dankte Frhr. von Wangenheim dem Reichskanzler für seine Worte der Anerkennung. Es sei für die deutschen Landwirte erfreulich, von dieser Stelle wieder Worte zu hören, die man einige Jahre habe vermissen müssen. Vor allem müsse aber vom Reichsernährungsminister eine bestimmte Erklärung über das Wirtschaftsprogramm der Regierung für 1923 verlangt werden. Zahllose Landwirte können nicht noch einmal das Risiko einer Getreideumlage mit künstlich herabgedrückten Preisen auf sich nehmen. Es seien im Hintergrund Kräfte tätig, die wieder eine Umlage erzwingen wollen. Der Redner sprach sein Befremden aus, daß unter Beteiligung des Reichsfinanzministers und des Reichsernährungsministers ohne jede Hinzuziehung der Landwirtschaft eine Getreide-Kredit-Aktiengesellschaft gegründet worden sei, die die Bewertung der Erzeugnisse der Landwirtschaft in die Hand nehmen wolle, ohne daß die Landwirtschaft mitzureden habe. Das sei doch wieder ein unerhörtes Vorgehen, das einfach zu einem Privatmonopol für Getreide führen werde.

Graf zu Rantzau (Schleswig-Holstein) warnte die Regierung vor der Politik, die Landwirtschaft zu verärgern. Die dänischen Blätter suchen die schleswigschen Bauern freitwährend mit dem Hinweis anzulocken, daß in Deutschland die Interessen der Landwirte mit Füßen getreten werden und daß ihnen eine neue Zwangswirtschaft blühe. Trotz aller Ablehnung sei es eine Tatsache, daß dänische Truppen unter französischer Führung zum Einfall in Schleswig bereit stehen.

Reichsernährungsminister Dr. Luther dankte für die großartige Ruhrhilfe der deutschen Landwirte. Auf die Frage, ob Getreidezwangswirtschaft oder nicht, könne er noch keine Antwort geben. Es liege eine Denkschrift mit verschiedenen Möglichkeiten vor. Mit der Gründung der Getreide-Kreditgesellschaft beabsichtige die Regierung kein Privatmonopol. Sie habe einige Herren hineingelegt, damit ihr die Gesellschaft nicht über den Kopf wachse. (1)

Frhr. von Loe (rhein. Bauernverein) erklärte es für annehmlich, daß die Regierung ihr Wirtschaftsprogramm immer erst bekanntgebe, wenn die Ernte vor der Tür sei.

Reichsfinanzminister Dr. Albert meinte, für ein Getreidemonopol wären so große Kapitalien nötig, daß keine Gefahr bestehe, daß die Kredit-Aktiengesellschaft zu einem Monopol ausarten könnte. Man könne nicht sagen, daß die Gesellschaft durch die Beteiligung der beiden Ministerien gleich einen „Reichsstempel“ erhalten habe.

Mehrere Redner forderten, daß die Gründung der Gesellschaft und jedenfalls die Beteiligung der Ministerien rückgängig gemacht werde. Das Unternehmen führe aus der Zwangswirtschaft des Reichs in die Zwangswirtschaft des Großkapitals. Der Landwirtschaftsrat nahm einstimmig zwei Entschlüsse an, die

Das Geheimnis der Preise

Marktauffillen und Teuerung

Der Dollar ist in Deutschland in der vergangenen Woche



sich gegen die Fortsetzung der Zwangswirtschaft und gegen die Getreide-Kredit-Vereinigung aussprechen.

Ablehnung der Roggensteuer

Gegen den vom oldenburgischen Ministerpräsidenten Tanzen stammenden Plan, daß alle von der Landwirtschaft zu tragenden Steuern durch eine einheitliche Roggenwerimaturalrente zu ersetzen seien, wendet sich in schärfster Weise Prof. Dr. Brenner-Königsberg. Der Plan sei höchst oberflächlich, in seinen Folgen nicht durchdacht und nur aus politischen Gründen vorgebracht; er würde Landwirtschaft und Finanzwirtschaft dem sicheren Ruin entgegenführen. Die Roggensteuer nehme keine Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe, sie würde eine unabsehbare Verschuldung verursachen und eine überaus schwere Sonderbelastung der Landwirtschaft und die Getreideumlage für alle Zeiten herbeiführen und damit einem Getreidehandelsmonopol die Wege bahnen. Die Roggensteuer bedeute im Grund nichts anderes als die Vorbereitung der Sozialisierung des Grundbesitzes und den ersten Schritt zum sozialistischen Staat. Sie würde die sprunghafte Preisentwicklung verschärfen und unsere Papierwährung noch mehr entwerten. Die Durchführung würde überdies ungeheure Kosten verursachen.

Nach längerer Besprechung lehnte der Landwirtschaftsrat den Plan einer Roggensteuer einstimmig ab. Dagegen wurde ein Antrag des Geh. Oberfinanzrat Stein-Oldenburg, als Grundlage des Kredits die Roggenrente einzuführen, dem Ausschuss und den einzelnen Landwirtschaftsräten zur Klärung überwiesen. — Einstimmig wurde ein Antrag des Frhrn. v. Ledebour angenommen, auf gesetzliche Festigung der Auerbensitte hinzuwirken.

Zu Vorstehenden des Landwirtschaftsrats wurden gewählt Dr. Brandes (Witthof b. Insterburg), Landesökonomierat Mittermeier (Hauersdorf, Niederbayern), Geh. Landesökonomierat Dr. Andrea (Braunsdorf, Sachsen).

Aus den besetzten Gebieten

Neue Nordstoten

Bodum, 19. Febr. Französische Soldaten beschlagnahmten auf der Zeche „Prinzregent“ Holz. Die Arbeiter ließen aber das Holz nicht abführen, worauf die Franzosen Verstärkungen holten, die blindlings durch das geschlossene Tor feuerten. Dabei wurde ein 15jähriger Junge tödlich verletzt, ein anderer Arbeiter verwundet.

Aachen, 19. Febr. Der Eisenbahnschaffner Mille wurde von belgischen Soldaten erschossen.

Neuer Überfall auf Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 19. Febr. Von drei Richtungen kommend sind die Franzosen wieder in Gelsenkirchen eingezogen und haben die Stadt besetzt. Durch Anschlag wurde bekannt gemacht, daß die Stadt so lange besetzt bleibe, bis die Buße für die Verletzung der beiden französischen Genarmeeoffiziere (100 Millionen Mark) bezahlt sei. Scharfe Verfügungen sind erlassen; der Straßenverkehr wurde nach 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten. Doch wurde das Verbot nicht aufrechterhalten. Post, Eisenbahn und Finanzamt sind besetzt. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Zahlung der 100 Mill. einstimmig abgelehnt. Darauf wurde Arendt, der die Geschäfte des ausgewiesenen Oberbürgermeisters führt, verhaftet und mehrere Bürger als Geiseln festgenommen, bis die Summe bezahlt sei. Auf der Straße wird jeder von französischen Posten nach Geld durchsucht, das rücksichtslos abgenommen wird, was über 50 000 Mark beträgt, es werden aber auch niedrigere Summen geraubt. Als Quittung dient ein Kolbenstoß. An jeder Straßenecke wiederholt sich derselbe Vorgang. Auf der Post wurden unvorsichtigen Geldinhabern die Beträge ohne weiteres abgenommen. Im Finanzamt fanden die Franzosen nur 20 000 M. und in der Erbschaftsteuerkasse 17 000 M., worüber sie wütend waren. Die Franzosen behaupten, daß sie durch die „Beschlagnahme“ bereits in den Besitz von 110 Millionen Mark gekommen seien, worunter allerdings die Vöhungsgelder der Eisenbahner sich befinden. Nach deutscher Berechnung beziffert sich der Raub auf etwa 70 Millionen Mark.

Die Franzosen haben das Waisenhaus mit Gewalt ausgeräumt und die Schwestern und Waisen auf die Straße getrieben.

Regierungspräsident Grühner ausgewiesen

Düsseldorf, 19. Febr. Der französische General Simon ließ gestern nachmittag den Regierungspräsidenten Dr. Grühner verhaften und eröffnete ihm, daß er auf Befehl des Generals Degoutte ausgewiesen sei. Der belgische Oberkommandierende in Aachen hatte die Ausweisung beantragt, weil Grühner gegen die Verhaftung des Oberbürgermeisters Jares Widerspruch erhoben habe. Grühner wurde nach Weisel, das von Belgien besetzt ist, abgeschoben.

Kopfgeld auf deutsche Minister

Essen, 19. Febr. Die Franzosen bieten 15 000 Fr. für jede sichere Nachricht über die Einreise eines deutschen Ministers in das Ruhrgebiet.

Reichsverkehrsminister Gröner hatte in Essen Besprechungen mit Vertretern der Eisenbahner. Diese versicherten, daß sie sich niemals dem Vorstand der französischen Feld-Eisenbahn-Abteilung unterstellen werden. Dem Minister wurde ein französischer Befehl zur Kenntnis gebracht, der den Reichsbankstellen verbietet, Gehälter an Eisenbahndienstleute auszugeben. Der Minister erklärte, auch diese Gewalttat werde durch geeignete Gegenmaßnahmen unwirksam gemacht werden.

Der preussische Minister Severing befand sich am Samstag in Dortmund und sprach abends in einer öffentlichen Versammlung in Solingen — mit Erlaubnis des englischen Kommandierenden.

Paris, 19. Febr. General Degoutte hat den Vorschlag gemacht, den Städten im besetzten Gebiet, die von deutschen Ministern besucht werden, hohe Geldbußen und andere Sanktionen aufzuerlegen.

Verhöhnung des Bischofs von Trier

Trier, 19. Febr. Bei den Vorfällen am 25. und 26. Januar waren von den die Straßen säubrenden farbigen Franzosen zwei katholische Geistliche mit dem Säbel geschlagen worden. Daraufhin hat in einem Schreiben der Bischof von Trier bei dem französischen Bezirksvorstehenden Beschwerde erhoben. Dem Bischof ist in den letzten Tagen ein Schreiben zugegangen, in dem u. a. folgendes gesagt wird: Ihr Schreiben ist mir ein wertvoller Beweis für die Wahrheit vornehme Mäßigung, mit der meine Elite-Truppen bei den letzten Vorfällen vorgegangen sind.

Ausdehnung der Besetzung

Bodum, 19. Febr. Belgische Truppen haben die Bahnhöfe Herve-Dorsten und Halsterhausen besetzt und damit die Eisenbahnstrecke Haltern-Weisel für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Paris, 19. Febr. Der rheinische Oberkommissar Tirard erstattete gestern dem Ministerrat Bericht über die Lage im besetzten Gebiet.

In einer Unterredung mit Millet in Koblenz erklärte Tirard, er wolle nicht verhehlen, daß der deutsche Widerstand noch lange dauern könne. Deshalb habe man Beamte in großer Zahl ausgewiesen, denn der Widerstand komme von der Regierung und den Beamten. Er (Tirard) glaube nicht, daß die Industriellen und Kaufleute im Rheinland länger als einige Monate beiseite stehen werden, bis jetzt habe allerdings noch keiner um eine Ausfuhrerlaubnis angefragt. Auf dem Rhein sei eine Durchfahrsteuer eingeführt worden. Frankreich brauche nur Zeit. Die englischen Behörden in Köln haben sich als wertvolle Freunde Frankreichs erwiesen.

Requisition unter englischem Beistand

Köln, 19. Febr. Einige Gemüsehändler in Köln, die sich weigerten, an Franzosen und Belgier größere Mengen Gemüse abzugeben, die requiriert werden sollten, wurden von englischer Polizei zur Abgabe der Waren gezwungen, widrigenfalls die Händler verhaftet und die Waren beschlagnahmt würden.

Die Engländer räumen Gebiet ab

Düsseldorf, 19. Febr. Die englischen Truppen räumten heute die Eisenbahnlinie Düsseldorf-Neuß, die nun für Franzosen und Belgier frei wird. — In Paris ist man mit diesem schon sehr beträchtlichen Zugeständnis Englands noch lange nicht zufrieden.

Kugenzug

Essen, 19. Febr. Der Militärbeigeordnete der amerikanischen Botschaft in Paris Bendley Motz ist ins Ruhrgebiet abgereist.

Gestern sind vier Mitglieder der englischen Arbeiterpartei in Essen eingetroffen, um sich über die Lage im Ruhrgebiet zu unterrichten.

3 Kofszüge gegen 25

Essen, 19. Febr. Am Samstag gelang es den Franzosen drei Kofszüge abzufertigen. Vor dem Ruhrüberfall erhielten sie täglich 25 Züge.

Für die besetzten Gebiete

Essen, 19. Febr. Eine Kommission der deutschen Landwirtschaft bereitet gegenwärtig das Ruhrgebiet, um durch Besprechungen mit allen Ständen in den großen Städten sichere Grundlagen für die freiwilligen Lieferungen zu gewinnen. Bis jetzt sind 550 Eisenbahnwagen Getreide aus dem Osten nach dem Ruhrgebiet abgegangen. Besonders große Freude hat es in den Arbeiterkreisen hervorgerufen, daß der Landbund 500 000 Kinder für längere Zeit bei seinen Mitgliedern unterbringen will. Es wurde festgestellt, daß die Bedürfnisse, unter denen die Landwirte des Ruhrgebietes von den Franzosen und Belgiern zu leiden haben, noch viel schlimmer sind als in den Städten. Man ist zurzeit damit beschäftigt, sorgsam alles Material zu sammeln, um der Kulturwelt an der Hand der Lastwagen zeigen zu können, mit welchen Mitteln die Franzosen im Ruhrgebiet „Kohlen suchen“.

Der Landbund Ostpreign hat abgeliefert 263 Ztr. Brogetreide, 75 Ztr. Hafer und Gerste, 604 Ztr. Mehl, 8562 Zentner Kartoffeln, 31 Schweine und Stück Vieh, 2 Ztr. Butter und Speck, 12 Ztr. Hülsenfrüchte, 50 Festmeter Grubenhölz und 8 Millionen Mark in bar. Der Kreislandbund Sauch-Belzig sandte bisher 400 Ztr. Roggen, 100 Ztr. Kartoffeln und über 3 Millionen Mark in bar.

Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simon, hat der Rhein- und Ruhrspende als ersten Beitrag der jetzt und früheren Richter des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht den Betrag von 1 204 000 M. überwiesen. Außerdem haben die übrigen Beamten und Angestellten des Reichsgerichts der Rhein- und Ruhrspende 250 000 M. zur Verfügung gestellt.

Die auf den Aufruf des Präsidenten des Landesfinanzamts Leipzig unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern im Bezirk des Landesfinanzamts Leipzig veranstaltete Sammlung hat bisher ein Ergebnis von 2 782 820 Mark erzielt.

Die bürgerliche Partei Freiwaldau in der Tschadowka veranstaltete dieser Tage eine Versammlung, an deren Schluß eine Geldsammlung zugunsten der Ruhrdeutschen eingeleitet wurde. Der anwesende Regierungsvertreter aber verbot diese Sammlung.

Die Lage in Offenburg

Offenburg, 19. Febr. Die Franzosen haben die Besetzung aus einigen kleineren Orten wieder zurückgezogen und benehmen sich in Offenburg selbst etwas zurückhaltender. Offenbar wollen sie das deutsche Verkehrspersonal bewegen, den Dienst wieder aufzunehmen. Dieses beharrt aber darauf, daß die Besetzung aus den öffentlichen Verkehrsanstalten zurückgezogen werde. Etwasliche Eisenbahner sollen den Verkehr nach Rehl einrichten.

Die Amtmänner Dr. Maier und Müller sollen wegen Gehorsamsverweigerung vor das Kriegsgericht in Mainz gestellt werden.

Das Bezirksamt Offenburg ist nach Bengelbach verlegt worden, wo der ausgewiesene Oberamtmann Schwörer die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen hat. Ammann Peter wurde ebenfalls ausgewiesen.

Neue Nachrichten

Bildung eines Vorrats an englischer Kohle

Berlin, 19. Febr. Auf Grund des augenblicklichen Verhältnisses zwischen englischen und deutschen Kohlenpreisen hat der Reichskohlenkommissar angeordnet, daß in Deutschland ein Vorrat an englischer Kohle gebildet werde, der zur

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

17. (Nachdruck verboten.)
„Bist du schon auf dem Meer gefahren Onkel?“
mischte sich Emma drein.
„Gewiß, mein Kind, wie ich in Italien war.“
„Bist du jetzt auch übers Meer gekommen?“ wollte Adolf wissen.
„Wo bist du denn hergekommen?“ drängte Emma.
Deder erbleichte und schwieg in starrer Verlegenheit.
„Jetzt — jetzt —“ stammelte er endlich — „ja — du weißt nicht, wo das ist.“
Und nun plapperten die kleinen Mädchen, ohne auszusagen, weiter und bestürmten Deder mit Fragen und Einwänden.
„Ist dort schön wo du warst?“
„Gehst du wieder dorthin zurück?“
„Wohin gehst du denn jetzt?“
„Ubers Meer?“
„Da kann man ja ertrinken.“
„O geh nicht, Onkel, ich möchte weinen.“
„Wir haben dich so lieb.“
„Bleib bei uns, Onkel!“
„Ja, ganz, Onkel, ganz.“
„Möchtest du nicht unser Papa werden?“
„Ja, ja. Heirate Mama und dann bleibst du immer bei uns.“
„Wir wollen dich recht lieb haben.“
„Und recht artig sein, recht folgen.“
„Auf keine Klagen werse ich mehr mit Steinen.“
„Ich will auch schon alles essen.“
„Nicht wahr du bleibst, Onkel?“
Deder wachte mit der Hand über die Augen.
O! wie das alles schmerzte, wie weh das tati! Dieses Versprechen, dieses Lügen und Verdrehen, — so weh — so entsetzlich weh!

Hatte er das verdient? — Warum mußte das Schicksal ihn so hart treffen? Was hatte er denn verbrochen, warum mußte er so leiden? — Warum?
Da öffnete sich die Tür und Frau Deder trat mit strenger Miene ein. Als sie nun gar bemerkte, daß einige Sessel etwas verschoben waren und der Teppich nicht überall glatt auf dem Boden auflag, verfinsterte sich ihr Gesicht ganz unheimlich.
Und sofort begann sie ihre endlose Standrede. Sie enträufelte sich über die herrschende Unordnung, die im Zimmer war, sowie darüber, daß ihr Mann die Kinder vollständig vernachlässigte. Sie fand sie auch, seit er hier sei, schon viel ungezogener und unordentlicher.
Nüchtern ließ er den langen Wortschwall über sich ergehen und wandte nur ein, daß man Kindern doch einige Freiheit gönnen, daß man sie ein wenig tummeln lasse müsse. Es sollte ihr doch Freude machen, daß sie frisch und munter seien. Ob sie denn haben wollte, daß sie den ganzen Tag dasäßen, wie die Fledermäuse in der Sonne und den Kopf hängen ließen. Dafür seien es ja Kinder. Es werden ihnen noch früh genug die Flügel gestutzt werden. Das wollte aber die strenge, sittenreine Frau ganz und gar nicht einsehen und sie fragte, ob man sie vielleicht wie die Wilden aufwachsen lassen sollte.
„Man kann mit der Erziehung nie streng genug sein und nie früh genug anfangen“ — sagte sie. Die Kinder hatten sich indessen, als sie die gestrenge Mama erblickten, sachte gedrückt.
„Da heißt es immer“ fuhr sie fort, — „es sind ja noch Kinder, sie verstehen es ja noch nicht, laßt sie doch. Und so werden die Unsitten groß gezogen und laster daraus; aus den kleinen Wildlingen werden große — Lumpen.“ Sie machte einige Schritte und wandte ihm beim Fenster stehend den Rücken zu.
„Ja natürlich“, ereiferte sich Deder. — „Da ist man gleich ein Lump, ein Anarchist, ein Verbrecher! Nicht

eine einzige freie Bewegung darf sich entfalten, nicht eine selbständige Empfindung. Wo ein Mensch nur die geringste Kraft in sich spürt, wo er nur einen kurzen Anlauf nimmt, um einen ledigen Sprung zu wagen — gleich sind die Sittenrichter da, um ihn zurückzureißen.“
„Man soll wohl den Menschen ins Leben stürmen lassen ohne jede moralische Stütze?“
„Hör mir mit der Moral auf! Die Moral, die der Mensch nicht in sich trägt, die man ihm erst künstlich, wie eine Schminke, aufs Gesicht streichen muß, ist nicht den Tropfen Wahrheit wert, der sie wieder wegwischt.“
Frau Deder wandte sich rasch nach ihrem Manne um.
„Das sind ja schöne Ansichten“, meinte sie höhnlisch. — „Und wo steht es denn geschrieben, daß diese Anschauungen, schlechter sind als die unseren? Deshalb, weil sie natürlicher sind? Es gibt überhaupt nur eine Sitte, eine Religion und ein Gesetz.“
„Wie das wohl heißt!“
„Wie es heißt — Liebe!“
„Liebe? Ist sie denn nicht unter den Gerechten?“
„Keine Spur. Ihr habt die Liebe in schwarzen Haß verdreht.“
„Wir?“
„Ihr! ja! mit eurer falschen Moral, eurer falschen Frömmigkeit, eurer falschen Gerechtigkeit.“
Sie trat ihm mit finstern Gesicht eine Schritte näher. Mit verstränkten Armen stand sie vor ihm, mit zusammen gekniffenen Lippen und strafenden Blicken, gleich einem unerbittlichen Richter vor der Verurteilung des Urteilspruches.
„Du“ — schrie sie? „du wagst es, uns zu schmähen? Denke über dich und uns nach; denke über die Schmach, die du über uns gebracht hast. Werden die Kinder jemals unter ehrliche Leute treten können?“
(Fortsetzung folgt)

dauernden Verfügung des Kommissariats stehen soll. Die Importeure haben sich in einer Besprechung, die dieser Tage in Hamburg stattfand, bereit erklärt, eine bestimmte Menge in kürzester Frist bereitzustellen.

Mitlungener Befreiungsversuch von Mag Hölz

Breslau, 19. Febr. Von mehreren Personen ist in den letzten Tagen der Versuch unternommen worden, den Strafgefangenen Mag Hölz aus dem Zuchthaus in Breslau zu befreien. Die Personen waren in das Gefängnis eingedrungen, hatten den Wächter überrumpelt und ihm die Schlüssel entzogen. Durch das Dazwischentreten anderer Beamten wurden die Eindringlinge an der Ausführung ihres Plans verhindert, doch gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen.

Das Jönabkommen in der Schweiz abgelehnt

Bern, 19. Febr. Durch Volksabstimmung wurde das von der schweizerischen Regierung unter starkem politischem Druck mit Frankreich abgeschlossene Abkommen über die freien Zollzonen südlich von Genf mit 407 500 gegen 91 500 Stimmen abgelehnt. 18 Kantone waren dagegen, 4 (franz. Schweiz) dafür. Der französische Senat hatte vorzeitig das Abkommen bereits am Freitag bestätigt.

Der tschechische Finanzminister Roschin †

Prag, 19. Febr. Finanzminister Roschin, der anfangs Januar von einem jungen tschechischen Versicherungsbeamten durch drei Revolvergeschosse verletzt worden war, ist gestorben.

Zugszerstörung durch Sinnfeiner

Dublin, 19. Febr. Bewaffnete Aufständische hielten den Postzug Dublin-Galway an, zwangen die Reisenden zum Aussteigen und ließen dann den Zug mit vollem Dampf ohne Führung weiterrollen. Der Zug zerstörte eine Brücke und wurde selbst vollständig zertrümmert.

Die Deutschen in Amerika

Die heute zu einer Weltmacht gewordenen Vereinigten Staaten von Nordamerika haben recht klein angefangen. Es ist noch nicht gar so lange her. Am 4. Juli 1776 sagten sich die Gebiete an der Atlantischen Küste vom Mutterland England in einem verzweifelten Befreiungskampf los. Schon früher hatte ihnen der Preußenkönig Friedrich der Große, der erste, der die Unabhängigkeit des neuen Staatswesens anerkannte, einige Duzend erprobte preußische Offiziere darunter den ausgezeichneten Generalstabsoffizier Major Friedrich Wilhelm August v. Steuben geschickt. Mehrere hundert kampfgewohnte deutsche Männer schifften sich mit den Offizieren ein. Steuben formte zunächst die Streitkräfte der Freistaaten nach preußischem Muster, und als erster Generalstabsoffizier der Union zwang Steuben am 17. Oktober 1781 die Engländer zur Uebergabe von Yorktown, worauf England im Frieden von Versailles die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkennen mußte. Im zweiten Unabhängigkeitskrieg war es wieder ein Deutscher, General Steiner, der 1814 den englischen Angriff auf Baltimore abschlug und den Feind vernichtend schlug. Wie hoch die Deutschen geschätzt wurden, zeigt folgendes. Die Leibwache des ersten Präsidenten der Union, George Washington, war dringend verdächtig, von den Engländern bestochen zu sein. Da bildete man eine neue Leibwache, die nur aus Deutschen bestand. In dem Krieg der Nordstaaten gegen die Südstaaten 1862 bis 1865 waren es besonders die beiden Generale Karl Schurz aus Elber bei Köln und der frühere württembergische Hauptmann im Generalstab Edward Kappf, ein Bruder des bekannten Stuttgarter Prälaten, die mit den tapferen deutschen Regimentern die von England und Frankreich unterworfenen Südstaaten bezwangen. 180 000 in Deutschland geborene Amerikaner fielen siegreich für die Einheit der Union, was Präsident Lincoln rühmend anerkannte. Millionen Deutscher sind im vorigen Jahrhundert nach den Vereinigten Staaten gewandert und haben dem Land wirtschaftliche Macht, geistiges Ansehen geschaffen. Von den Größten seien nur genannt Jakob Astor aus Heilberg, der 1783 mittellos nach Newyork kam und bei seinem Tod 1848 ein Vermögen von 20 Millionen Dollar hinterließ, nachdem er Einnahmen in ebenso hohem Betrag gemacht hatte. Theodor Steinweg (Steinway) aus Sachsen, der Begründer einer der größten Klavierfabriken der Welt. Ferner der Ingenieur Johann Röbling, der die kühne Hängebrücke über den Alleghany und die Brücke über den Niagara baute und die von Newyork nach Brooklyn führende Brücke über den East-River entwarf, die sein Sohn dann baute. Solche Beispiele ließen sich noch nach Tausenden anführen, im amtlichen Amerika scheint man aber alles vergessen zu haben, was die Vereinigten Staaten den Deutschen verdanken.

Württemberg

Dr. Wirth über die Lage

Am, 19. Febr. Im Saalbau hier fand gestern eine Versammlung der württ. Zentrumsparlei statt. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth sprach über die Lage im Reich und die Politik der neuen Regierung. Er führte u. a. aus, Eine andere Politik als die der Erfüllung sei auch der Regierung Cuno nicht möglich gewesen, trotzdem habe sie von der Presse, die gegen ihn (Wirth) im Kampf gestanden habe, keine Anfeindung erfahren. Ohne die Erfüllungspolitik wäre Deutschland in Stücke zersplittert worden. Es sei nicht wahr, daß das Zentrum der Regierung Cuno Schwierigkeiten machen wolle. Das Vaterland wäre durch eine Regierungskrise im letzten Augenblick nicht zu retten, obwohl es in Deutschland Brand geworden sei, in kritischer Lage eine Regierungskrise herbeizuführen. Was ihm (Wirth) mißfiel, die Bildung der inneren Front, das sei nun an der Ruhr gelungen. Der Abwehrkampf an der Ruhr finde seine und des Zentrums Zustimmung. Der Freiheitskampf dort werde nicht nur für Deutschland, sondern auch für Holland, Italien, die Schweiz und Deutsch-Oesterreich geführt. Dieser Freiheitskampf müsse uns das Wohlwollen der ganzen Welt gewinnen. Kurz vor seinem (Wirths) Abgang sei es gelungen, die ganze angelsächsische Welt auf die deutsche Politik einzuschwenken. Der neue Reichskanzler habe sich nicht umsonst mehrfach an das Bürgerturn gemeldet, das er (Wirth) und seine Freunde aus der Revolution gerettet habe. Die bürgerliche Gesellschaft dürfe keine Sabotage mehr an der Regierung leisten. Der Rücktritt der bürgerlichen Regierung wäre auch der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft. Die Arbeiter möchten doch nicht gleich dahinter eine Reaktion wittern. Auch er (Wirth) und seine Freunde werden darüber wachen, daß die Bewegung an der

Ruhr nicht reaktionären Zwängen dienstbar gemacht werde. Zweck des Widerstandes sei, Verhandlungen aufzunehmen. Er wisse nicht, wenn der Augenblick da sei, aber die Regierung sei verantwortlich, daß er nicht verpaßt werde.

Stuttgart, 19. Febr. Besuch des Reichskanzlers. Der Besuch des Reichskanzlers Dr. Cuno in Süddeutschland wird nach den neuesten Plänen wahrscheinlich in der letzten Februarwoche erfolgen. Reichskanzler Cuno wird zunächst in München bei der bayerischen Regierung vorsehen und dann die Rückreise nach Berlin über Stuttgart antreten.

Ruhhilfe. Der erste Beitrag der Robert Bosch-A.-G. betrug 12 Millionen (nicht 2 Millionen) Mark.

Das Stuttgarter Adreßbuch für 1923 ist nunmehr erschienen. Der Preis stellt sich auf 10 000 Mark für vorausbestellte Städte, sonst auf 12 000 Mark. Die Einwohnerzahl ist durch die Eingemeindung von Botnang, Hedelfingen, Kallental und Obertürkheim auf 332 000 angewachsen.

Die Leichenbeförderung geschieht in Stuttgart von heute an in Kraftwagen, die so eingerichtet sind, daß gleichzeitig mehrere Leichen befördert werden und die Leichenträger mitfahren können.

Ehlingen, 19. Febr. Der Konsumverein hat beschlossen, den Geschäftsanteil der Mitglieder von 2000 auf 15 000 M. zu erhöhen.

Böblingen, 19. Febr. Schafdiebstahl. Dem Schäfer Christian Kern in Ehningen wurden aus dem Pech auf den Wiesen im Rauremer Tal neun Silberhirsche (Hährlinge) gestohlen. Vor einiger Zeit sind auch dem Schäfer Widmann in Dagersheim, ebenfalls aus dem Pech auf den Wiesen, 5 Schafe gestohlen und im Ehninger Wald abgeschlachtet worden. Kern hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 20 000 M. ausgesetzt. Die Schafe haben als Zeichen auf dem Kreuz einen roten Punkt.

Am, 19. Febr. Wuchergericht. Zwei Metzger aus dem Oberamt Geislingen hatten ohne Erlaubnischein einen schwindehaften Viehhandel betrieben. Der eine wurde zu 1 Monat Gefängnis, 80 000 Mark Geldstrafe und Einzug des Uebererlöses, der andere zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Omünd, 19. Febr. Silberdiebstahl. Hier wurden 8 junge Kaufleute verhaftet, die in Silberwarenfabriken Diebstahl im Betrag von etwa 10 Millionen Mark verübt hatten. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Veitingen a. N., 19. Febr. Leichenländung. Am Wehr des hiesigen Kraftwerks wurde die Leiche eines etwa 65 Jahre alten Mannes gelandet.

Heilbronn, 19. Febr. Schwere Verbrechen. Im vorigen Jahre stahl das 14 Jahre alte Dienstmädchen Gertrud Burckhardt von Böckingen der Mutter ihres Dienstherrn, Friederike Flinspach inhausen a. J., größere Geldbeträge, die sie mit der Bauernochter Lina Wolf, einem vermögenden Mädchen, verheimlichte. Als sie Aufdeckung der Diebstahle befürchtete, steckte sie das Haus des Bauern Karl Flinspach in Brand. Später suchten sie das 3 Jahre alte Töchterchen des Bauern Friedrich Flinspach zu vergiften. Außerdem steckte die Burckhardt auch Scheuer und Wohnung des Friedrich Flinspach in Brand. Die Wolf gab zu, von dem gestohlenen Geld erhalten zu haben, bestritt aber, die Burckhardt zu den Verbrechen angestiftet zu haben. Die Burckhardt erhielt von der Strafkammer 5 Jahre Gefängnis, die Wolf 10 Monate Gefängnis, je abzüglich 4 Monate Unterbringungshaft.

Großgartach, 19. Febr. Leichenländung. Der seit 1. Januar vermißte ledige Schneider Heinrich Weber von hier, der in Wimpfen in Arbeit stand, wurde nun in Halmersheim aus dem Neckar gezogen.

Oshenhäuser, 19. Febr. Brand. Bohn- und Dekonomiegebäude des Güterbeförderers Müller sind einem Schandfeuer zum Opfer gefallen. Der Schaden ist groß.

Schuffenried, 19. Febr. Subenstahl. In der Nacht auf Donnerstag wurden in Schuffenried-Hauptbahnhof und Schuffenried-Ort die Güter- und Signalfelsen entlang dem Schienenstrang von gemeinen Suben Händen umgerissen und beiseite geworfen.

Wolffegg, 19. Febr. Gänse diebstahl. Am 31. Dezember waren auf dem hiesigen Bahnhof 8 Riesengänse gestohlen worden. Wie nun aus Stuttgart gemeldet wird, hat die dortige Kriminalpolizei die Täter verhaftet. Es sind gerichtsbekannte Berufseinbrecher jenes Gesichters, das zur Hamsterei hinauszieht, um die Rucksäcke und Koffer mit gestohlenem Gut zu füllen, wobei man auch vor Gewalttaten nicht zurückfährt.

Tüfingen, 19. Febr. Leichenländung. Die seit 3 Wochen vermißte 19 Jahre alte Johanna Röntigel wurde tot aus der Donau gezogen.

Aus Baden.

Heidelberg, 19. Febr. (Hotel dieb.) Ein angesehener Techniker aus Kassel hatte sich in einem hiesigen Hotel eingemietet und verschwand bei der Dunkelheit mit der gesamten Bettwäsche im Wert von über 300 000 Mark.

Schweinsberg (Buchen), 19. Febr. (Tödl. Unfall.) Der Landwirt Alfons Haefner wurde beim Holzfällen von einem fallenden Stamm derart getroffen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Stodach, 19. Febr. (Schlägerei.) Hier kam es nach einem Wohltätigkeitskonzert zu einer wilden Schlägerei. In dem Hotel „Wald-Rose“ wurden dabei große Zerstörungen angerichtet, deren Schaden auf über eine halbe Million geschätzt wird. Gipsmeister Wangel wurde schwer verletzt.

Freiburg, 19. Febr. (Französische Reuiger.) Die Franzosen haben die Automobile der Herren, die von der Konferenz mit dem Reichspräsidenten Ebert zurückgefahren, in Appenweier angehalten, um nach Minieren zu fahnden. In einem der Kraftwagen befand sich der Amtsvorsteher des Bezirksamts Freiburg, Geh. Regierungsrat Hoerr. Die Insassen des Kraftwagens wurden zur Feststellung ihrer Personalien einem deutschsprechenden französischen Offizier vorgeführt, der von Amtsvorstand Hoerr wissen wollte, welches Ergebnis die Besprechung mit dem Reichspräsidenten gehabt hätte. Regierungsrat Hoerr lehnte jede Auskunft ab und verwies den Offizier auf die Zeitungsmeldungen, womit sich dieser schließlich zufrieden geben mußte.

Allerlei

Nikolaus Kopernikus. Am 19. Februar waren 450 Jahre verfloßen, seit der berühmte Sternkundige Nikolaus Kopernikus in Thorn (1473) als Sohn des deutschen Großkaufmanns Niklas Koppernigk (aus dem Ort Koppernigk oder Köpprich, unweit Franckenstein in Schlesien, Hommend) geboren wurde. Er studierte in Krakau, Padua, Bologna und Rom und war von 1499 bis zu seinem Tod 1543 Domherr zu Frauenburg am Frischen Haß in Ostpreußen. Kopernikus hat den bahnbrechenden Beweis geliefert, daß nicht die Erde der Mittelpunkt sei, um den sich das Weltall drehe, sondern daß die Erde sich mit den übrigen Planeten um die Sonne bewege. — Die Polen begehren die Fällung, Kopernikus als Polen anzusprechen, weil Thorn heute leider zu Polen gehört. Der große Sternforscher ist aber rein deutscher Abstammung.

Die Schänder des Bismarckdenkmals auf der Rudelsburg sind von der Strafkammer in Raumburg verurteilt worden, und zwar der Transportarbeiter H. Edzitz zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Schuhmacher Alois Gäßler zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Wegen Fehlerlei erhielt der Porzellanreher Erich Schmiedke aus Weiskensels 9 Monate und der Althändler Fiedler dalebst 6 Monate Gefängnis.

Im Segelboot über das Weltmeer. Das für die Ueberfahrt von Hamburg nach Mexiko und Neuyork in Hard (Vorarlberg) erbaute Motor-Segelboot geht seiner Vollendung entgegen. Das 14 Meter lange Schiffchen wird demnächst die Probefahrt auf dem Bodensee beginnen.

Rheinische Sport-Ostern abgesetzt. Der Bund Deutscher Radfahrer hat in Uebereinstimmung mit dem Allg. Deutschen Automobilklub das auf 1. und 2. April vorgesehene Rad- und Motorfahrerfest in Düsseldorf wegen der Zustände im besetzten Gebiet abgesetzt.

2900 Wohnungsbauten, meist Heimstätten, sind seit Kriegsende in Anhalt mit einem Kostenaufwand von 200 Millionen Mark erstellt worden. In dieser Hinsicht steht Anhalt an der Spitze der deutschen Staaten.

156 Jhr. Roggen Jagdpacht. Für die etwa 3000 Morgen große Jagdgrube der Gemeinde Walsdorf in Anhalt wurden 156 Jhr. Roggen oder über 9 Millionen Mark jährlich geboten.

Der Preis für Markenbrot wurde in Leipzig auf 798 M. (1900 Gramm), der Wochenlohn für einen Bäckergehilfen von 40 000 auf 65 000 M. erhöht. — Der Preis in Berlin beträgt 800 M.

Deutsche Missionare in Logo. Auf unablässiges Betreiben der eingeborenen Gemeinden und das Bemühen des internationalen Missionarats ist drei Missionaren der Norddeutschen Missionsgesellschaft erlaubt worden, im Lauf dieses Jahres an der Goldküste beim in Logo ihre Missionsarbeit — allerdings im Verband der schottischen Freikirche — wieder aufzunehmen.

Beeridigung ohne Leiche. In Varel (Oldenburg) sollte eine Frau vom Krankenhaus aus beerdigt werden. Den Trägern fiel auf, daß der Sarg so leicht sei, aber sie wurden beruhigt, es sei alles in Ordnung. Die Beeridigung wurde mit Grabrede vollzogen und das Grab zugesehelt. Am Nachmittag wurde entdeckt, daß die Leiche noch im Krankenhaus lag. Es blieb nichts übrig, als den Sarg auszugraben und die Frau nochmals zu bestatten.

Eisenbahnunfall. Der Schnellzug Paris—Straßburg stieß am Sonntag abend auf dem Bahnhof Port-a-Binson bei Epemay auf einen vorstehenden Güterzug auf. Bis jetzt wurden 12 Tote und 25 Verletzte gezählt. — Die Verlegung französischer Eisenbahnpersonals nach dem besetzten Gebiet rächt sich bereits. Ebenso wird es mit dem „Zollpersonal“ gehen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Febr.: 20 300,60 (19 548,70). 1 Pfund Sterling 92 767,50, 100 holl. Gulden 783 087, — 100 Schweizer Franken 371 588, — 100 franz. Franken 119 261, — 100 belgische Franken 109 737, — 100 ital. Lire 94 767, — 100 Sterr. Kr. 27,82, 100 tschech. Kr. 50 549, — 100 poln. Mark 62, —

Der Zinsfuß stellte sich auf dem Berliner Geldmarkt auf 12 Prozent und höher. Nachfrage groß.

Goldkauf durch das Reich. Reichsbank und Post bezahlten vom 19. Februar an bis auf weiteres für ein Zwanzigmarsstück 85 000 Mark, für ein Zehnmarkstück 42 500 M., für ausländische Goldmünzen entsprechende Preise. Für Reichsbanknoten wird der 150fache Betrag des Nennwertes entrichtet.

Die Ermäßigung des Zollaufsatzes von 700 000 auf 505 400 Prozent für die Woche vom 21. bis 27. Februar deutet darauf hin, daß die Reichsregierung die durch die sechste Devisenpolitik erzielte Preislenkung (Dollarstand 31. Jan.: 50 900, 17. Febr. 19 000 M. mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstücken will. Dem Großhandel bietet sich die Möglichkeit, die Besserung der Mark sofort auszunützen und eine ganze Reihe von Waren zu verhältnismäßig billigen Preisen ins Land zu bringen.

Der Gegenwert für einen Goldfranken im Postverkehr mit dem Ausland beträgt vom 19. Februar an 4200 Mark.

Der französische Franken galt vor dem Krieg in Neuyork 10,3 Cents (ein Cent gleich 4,20 Pfennig). — Am 15. Dezember 1922 stand er auf 7,62 Cents, mit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet sank er immer mehr: 2. Jan. 7,42, 6. Jan. 6,95, 31. Jan. 5,91, 14. Febr. 6,01 Cents.

Eine 1prozentige Anleihe von 300 Millionen Mark bringt die Stadt Oera (Neuh) zum Ausguckers von 99 Prozent auf den Markt.

Neue Nähgarnpreise. Die Vertriebsgesellschaft deutscher Baumwoll-Nähgarnfabriken hat, wie die „Textilwoche“ erfährt, der Bewegung der Devisenkurse entsprechend den Aufschlag auf die Liste vom 17. Januar 1923 mit Wirkung vom 16. Februar ab auf 1700 Prozent festgelegt.

Weizenmehlpriß der Södd. Mühlenvereinigung am 19. Febr. 175 000 (180 000) Mark die 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 19. Febr. Nach den starken Rückgängen der letzten Woche hatte die Börse heute ein wesentlich beruhigteres und freundlicheres Aussehen. Es lagen zu den niedrigen Preisen große Kaufaufträge vor, wegen der Verkaufsandrang delnabe vollständig nachgefallen hat. Die Kurse konnten daraufhin auf der ganzen Linie Verbesserungen aufweisen. — Bankaktien: Notenbank 29 000, Vereinsbank 8000 (4000). — Brauereiwerte: Ravensburg 3200 (4000), Sobenzollern 18 000 (15 000), Walle 12 000 (8000), Ehlinger 3500, Reichenmeyer 15 000. — Metallaktien: Feinmechanik 110 000 (100 000), Jungbans 20 000, Sobner 50 000, Metallwaren 29 000 (27 000). — Maschinenwerte: Dalmier 12 200 (11 000), Ehlingen 21 000 (14 000), Laupheimer 70 000 (60 000), Sesser 22 000 (10 000), Weingarten 32 000 (25 000), Rechenhammer 31 000 (28 000). — Spinnereiwerte: Erlangen 31 000, Unterhaußen 65 000, Kolb-Schalle 24 000, Bietheim 40 000 (30 000), Kotteln 32 000 (25 000), Ruchen 30 000, Hiltz 25 000, Ehlingen 45 000, Feinindustrie 43 000 (55 000). — Uebrigwerte: Anilin gestrichen, Heidelberg Zement 25 000 (16 000), Köln-Rotweil 28 000 (28 000), Krumm 9500 (8000), Salzwerk Heilbronn 70 000, Wachenheim 25 000 (19 000), Ettinger Zucker 19 000 (18 000), Rannheimer Del 35 000 (32 000), Transportbank, Vereinsbank, 6100.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse. Neuer württ. Weizen 100 000—110 000 .K.; neue württ. Sommergerste 80 000—90 000 .K.; Hafer 50 000—65 000 .K.; Weizenmehl Nr. 0 180 000—190 000 .K.; Brotmehl 165 000—175 000 .K.; Kleie 50 000—55 000 .K.; württ. Senf 42 000—46 000; Strohh., drahtgepreßt 40 000—44 000 .K.

Wärkte

Vödingen, 19. Febr. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 240 Stück Milchschweine und 5 Läuferchweine. Der Handel war schleppend. Ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 75 000—100 000 .M., für ein Läuferchwein 100 000—120 000 .M.

Leutkirch, 19. Febr. Schranne. Für Weizen wurde auf der Schranne bezahlt 125 000 .M., Gerste 120 000—124 000, Haber 72 000—84 000 je der Doppelgermet.

Elmangen, 19. Febr. Stammholzverkauf. Beim letzten Stammholzverkauf aus den Stadtwohnungen und Allmänden wurde für Starkeichen ein Durchschnitt von 82 Prozent, für Redelhammholz von 100 Prozent erzielt. Am begehrtesten waren Starkeichen (kanad.), die auf 1126 Prozent der Lage Regen, darunter ein Stamm am alten Turmplatz mit 7,80 M. auf 1700 Prozent zu 2,9 Millionen Mark. Der Gesamtserlös betrug 48 Millionen Mark.

Goldanleihe des Reiches. Am Montag begannen im Finanzministerium Verhandlungen wegen Aufnahme einer Goldanleihe. An derselben nehmen auch Vertreter aller Großbanken teil. Während es sich seinerzeit darum handelte, eine Anleihe von 50 Mill. Dollar aufzulegen, werden jetzt 200 Mill. Goldmark vorgeschlagen. Man glaubt, daß dadurch weitere Devisen herauskommen, da man beabsichtigt, die Einzahlung auch in Devisen leisten zu lassen.

Viehmärkte. Dem Vieh- und Schweinemarkt in Rättingen waren zugeführt: 15 Ochsen und Stiere, 47 Kühe, 56 Kalbinnen und Kinder, 34 Kälber, 25 Läufer und 85 Milchschweine. Preis pro Stück in 1000 .M.: Ochsen und Stiere 855—3500, Kühe 1250—3000, Kalbinnen und Kinder 800—3000, Kälber 425—705, Läufer 230—275, Milchschweine 110—148. Handel lebhaft. — Dem Schweinemarkt in Hall wurden 514 Milch- und 12 Läuferchweine zugeführt. Preis pro Stück 105—150 000 bzw. 160—240 000 .M. — Auf dem Schweinemarkt in Gaildorf kostete bei einer Zufuhr von 42 Milchschweine das Paar 220—230 000 .M.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 20. Febr. 1923.

Aus der Sitzung des Gemeinderats vom 13. Febr. 1923.

Strom- und Gaspreise. Die Kohlenpreise haben in den letzten Tagen eine Erhöhung von 80 % erfahren, wozu noch die Erhöhung der Frachtsätze und die beträchtlichen Lohnerhöhungen kommen. In Stuttgart beträgt der Preis des Lichtstroms 560 M. je Kilowattstunde, in Calw 240 M., Crailsheim 410 M., Ehlingen 354 M., das Gas kostet in Stuttgart 260 M. je cbm., in Calw 190 M., in Ehlingen 160 M. usw. Für Wildbad werden ab 1. Februar 1923 folgende Preise festgesetzt: für elektrischen Licht- und Kraftstrom 150 M. für 1 K.W.B., für Gas 100 M. je cbm. Der Preis für Gasofen wird auf 3000 M. für 1 Zentner erhöht. Bei diesen Sätzen hat die Stadtgemeinde zu den Werken noch Millionen zuzuschießen.

Infolge der Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen stockt die Kohlenzufuhr für die Gaswerke. Mit den

vorhandenen Kohlenvorräten muß daher haushälterisch umgegangen werden. Der Gasverbrauch ist einzuschränken. Die Gasabgabe wird zunächst für die Zeit von vorm. 9 Uhr bis 11 Uhr und von nachm. 3—6 Uhr eingestellt. Die Straßenlaternen sind später anzuzünden und baldiger zu löschen; auch ist die Zahl der Laternen zu beschränken.

Gebäudebrandversicherung der Stadt. Gebäude. Bei voller Versicherung der städt. Gebäude gegen Brandschäden (das 3000—4000fache des Friedenswertes) würden sich die Prämien auf über 6 Millionen belaufen. Der Gemeinderat sieht deshalb von der vollen Versicherung ab und versichert die städt. Gebäude nur mit 100facher Deckung, was immer noch einen Aufwand von beinahe 2 Millionen verursacht. Für das Mehrerisiko versichert sich die Stadtgemeinde bei sich selbst.

Zweigstelle der Oberamtsparkasse. Die Vermietung des Sitzungsraumes im alten Rathaus an die Oberamtsparkasse um jährlich 75 000 M. wird genehmigt. Die Einrichtung des Lokals hat die Oberamtsparkasse auf ihre Kosten zu bewerkstelligen.

Eierteigwaren. Der Bezug von 5000 Kilo Eierteigwaren zum Preise von 3000 M. je Kilo und die Abgabe an die Einwohnerschaft zum Selbstkostenpreis wird genehmigt. Auf 1 Person werden 2 Pfund abgegeben.

Bäderpreise. Die Bäderpreise in der Wilhelmsschule, die künftig an 2 Tagen in der Woche im Betrieb sind, werden wie folgt festgesetzt: 1 Bannebad ohne Wäsche 100 M., 1 Bannebad mit Wäsche 120 M., 1 Brausebad ohne Badetuch 10 M., 1 Brausebad mit Badetuch 20 M. Die Waschtrockengebühr beträgt 5 M. für ein Korb. — Es werden noch eine Anzahl Verwaltungsgegenstände und kleinere Sachen erledigt.

Kirchliches. An Stelle des nach Freudenstadt versetzten Stadtvikars Bossert ist nach mehrwöchentlichem Warten Stadtvikar Theodor Reidel, bisher in Dornheim, bestellt worden auf 22. Februar, sodas von diesem Tage ab die Bedienung von Sprollenhaus, die für kurze Zeit von Enzklösterle aus geschah, wieder von Wildbad aus geschehen wird.

Serabgesetzte Preise in Salamander-Schuhwaren. Infolge der durch die Marktbesserung veränderten Geschäftslage, sind von der Fabrik die bisherigen Gruppenpreise ermäßigt worden. Unter vollster Kontrolle der Öffentlichkeit darf kein Paar zu höherem Preis verkauft werden, als zu dem im Laden ausgehängten Kleinvverkaufspreise.

Der Februar. „Ein nasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr“, so belehrt uns eine alte Bauernregel, und wenn diese Weissagung zutrifft, dann könnten wir zufrieden sein. An Rasse hat es der Februar bis jetzt wahrlich nicht fehlen lassen, im Gegenteil, es war beinahe zu viel des Guten an Regen und Schnee, der immer wieder rauh abgewandert ist und sogar Hochwassergefahr brachte. Auch jetzt hat sich über Nacht wieder eine Schneelandschaft gebildet, doch allen nach wird auch diese Schneedecke nicht von längerem Bestand sein, sondern bald wieder weichen.

Die Bahnhofsarten werden ab 1. März 80 Mark das Stück kosten. — Im Rauberkehr ist bei der Fahrpreisbildung für die kleinste Strecke eine Entfernung von mindestens 8 Kilometer zugrunde gelegt. Das ergibt einen Mindestfahrpreis von 128 .M. in der vierten und 192 Mark in der dritten Klasse.

Ursache und Wirkung. Seit einigen Jahren ist es die stehende Klage, daß die Reichszuckerstelle, wie die Reichsgeldstelle mit der Bezahlung des Zuckers so säumig ist, daß oft recht unliebsame Störungen in der Zuckererteilung entstehen. Die Zuckerfabriken wissen sich immerhin gegen Valutahädigungen wenigstens insofern zu schützen, als sie die massenhaft aufgehäuften Zuckervorräte erst dann hinausgeben, wenn die Zuckerstelle mit dem Geld heraustrückt, während der Landwirt gezwungen ist, sein Getreide bis zu einem gewissen Termin abzuliefern, auch wenn bis zur verzögerten Bezahlung das Geld inzwischen die Hälfte und mehr verloren hat. Aber auch mit dem Zucker kann es recht mißlich werden. So sind verschiedene Orte der oberen Neckargegend, die von der Fabrik Frankenthal (Pfalz) mit Zucker versorgt werden, infolge verspäteter Januarablieferung aus der Fabrik um den Zucker gekommen. Die Franzosen haben die Sendungen beschlagnahmt.

Falsche 1000-Marknoten. Auch von den im Oktober v. J. in Verkehr gebrachten Reichsbanknoten zu 1000 Mark (Datum 15. Sept. 1922) sind Fälschungen aufgetaucht. Deren Papier ist glatt und weich im Stoff, das Wasserzeichen ist durch Fettsäureabdruck vorgefälscht. Auf der matten, vermischten Vorderseite fehlt in der Mitte die große helle Wertzahl 1000 mit Umrahmung im Hintergrundmuster. Auf der Rückseite ist das Linienmuster des Grundrucks löchiger gehalten. Die kleinen dunkeln regelmäßig wiederkehrenden Kraststellen der echten Noten fehlen.

Überwachung der Viehmärkte. Der Reichsernährungsminister hat die Landesregierungen ersucht, für jeden Schlachttiermarkt einen besonderen Überwachungsausschuß, bestehend aus einem Viehhändler, einem Metzgermeister und einem Vertreter der Verbraucherseite zu bilden, um unberechtigten Preissteigerungen an Ort und Stelle entgegenzutreten und den Polizeibehörden zu ermöglichen, allenfalls mit Beschlagnahme des Viehs und Entfernung unlauterer Händler von den Viehmärkten vorzugehen.

Wetterbericht

Eine große Störung hat sich bis nach Süddeutschland vorgeschoben. Am Mittwoch und Donnerstag ist nachhaltiges, auch mit Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Zortmund besetzt.

Zortmund, 19. Febr. Fünf französische Infanterieregimenter sind aus der Richtung von Bochum im Namarisch und haben bereits Lügen-Zortmund passiert. Anschließend beabsichtigen die Franzosen Zortmund ebenfalls zum Kriegsschauplatz zu machen.

Vordringen polnischer Truppen in litauisches Gebiet.

Paris, 19. Febr. Die litauische Gesandtschaft in Paris verbreitet folgende Depesche aus Kowno vom 18. Februar: Reguliäre polnische Truppen aller Waffengattungen haben die neutrale Zone von der Gegend von Orany überschritten und sind auf litauisches Gebiet vorgezogen. Sie haben die litauischen Truppen angegriffen. Hunderte von Verwundeten und zahlreiche tote sind den Kämpfen bereits zum Opfer gefallen. Die litauische Regierung hat an den Völkerbundrat das telegraphische Ersuchen gerichtet, die notwendigen Maßnahmen zur Beilegung des Konflikts zu ergreifen. Die Pariser Blätter bemerken dazu, daß in offiziellen französischen Kreisen keine Bestätigung dieser Nachricht vorliegt.

Spenden für die Ruhrländer

sind weiter eingegangen:

Wildbader Tagblatt: Ungenannt 1000, Karl Schrafft, Ronnenmühl 2000, Ungenannt 500, durch das evang. Stadtpfarramt 100 und 1000, Herm. Treiber, Gasarbeiter 1000, Karl Rappellmann, Gasarbeiter 1000, Frh. Berger 1000, Jakob Treiber 1000, Direktor Gdh mit dem Lehrkollegium und den Schülern der höheren Reformlehranstalt weitere 20 000, Ungen. v. Sprollenhaus 5000.

Apotheker: Mathilde Schmid 500, Großmann, Flaschner 1000, Forstmeister Drescher 3000, Fr. Rothacker 500, Paula Junker 200, Schülerinnen von Fr. Schwäbe 3320, A. Großmann 5000, Ungenannt 200, Ungenannt 200, Ungenannt 2. Gabe 10 000, K. Secker, Unterlehrer 1000, Statecke Winkler 500.

Apotheker zusammen . . . 616 520 M.

Tagbl.-Geschäftsstelle . . . 349 203 M.

insgesamt . . . 965 723 M.

Mietverträge, Schuldcheine, Zahlungsbefehle, Lehrverträge sind am Lager Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Decken Sie sich frühzeitig mit **Bohnerwachs** ein, da die Preise gewaltig steigen. A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Wir bezahlen:

Für schöne Hauslumpen	250 M.	Für Alteisen bis zu	210 M.
Wollgestricktes	700 M.	Kupfer	3000 M.
Knochen	50 M.	Messing	2500 M.
Stampfpapier	60 M.	Zink	1200 M.
Bücher und Zeitschriften	70 M.	Blei	1000 M.
Zeitungen	70 M.		

Alles per Kilo. — Bei größeren Quantums Sonderpreise.

Hammer & Dürr :: Wildbad.

Ankauf jederzeit und wird abgeholt.

Sämtliche Drucksachen in jeder Ausführung liefert rasch und billigst die **Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.**

Wir kaufen und bezahlen für
Hauslumpen M. 225,
Wollgestrickte M. 700,
Knochen M. 60,
Stampfpapier M. 60,
Bücher und
Zeitschriften M. 100,
Zeitungen M. 150,
alles per Kilo, größere
Quantums Sonderpr.
Geschw. Flum,
Buch- und Papierhdlg.
Sauptstraße 117.

Düten u. Bentel,
sowie **Einwickelpapier**
empfiehlt billigt
E. Reinhardt.
Gummistempel
Stempelkissen
liefert stets rasch und billig
Wildbader Tagblatt.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim,
Ecke Metzger- u. Blumenstr.